

Die Story vom Teenager Willi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

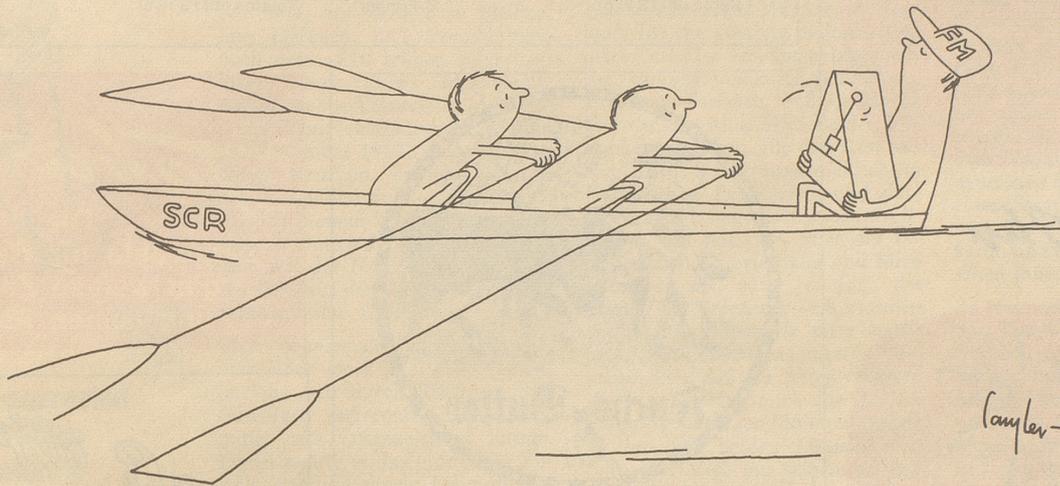
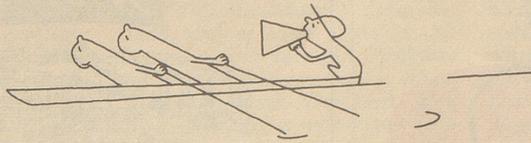
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die
Story
vom

Teenager Willi

Neunzehnjährige Tunichtgute pflegen selten gründliche Zeitungsleser zu sein. Das ist in ihrem eigenen Interesse zu bedauern. So entgeht ihnen, was sie unbedingt wissen sollten: daß es sich beispielsweise nicht lohnt, Autos zu knacken. Dergleichen pflegt mit Sicherheit schlecht zu enden – wenn nicht heute, so morgen ... wenn nicht beim zweiten, so beim dritten oder fünften Male. Und dann heißt es zahlen und nachzahlen und draufzahlen. Denn nirgends wird die Buchhaltung so exakt geführt wie bei der Dame Justitia.

Und was nun die Tricks angeht, mit denen ihr armen Grünschnäbel euch zu retten versucht, wenn die Sache kritisch wird ... ach, verlaßt euch nicht darauf ... in dieser Hinsicht ist die Polizei euch hundertmal überlegen, für sie gibt es nichts Neues unter der Sonne ... soeben erst hat es auch unser junger Willi wieder erfahren müssen.

*

Willi, neunzehnjährig, sah eines nachts in einer stillen Seitenstraße

ein parkiertes Auto stehen. Schon kam es über ihn ... knacks, machte Willichen – und drin war er und suchte mit flinken Fingerlein nach Wertgegenständen. Radiolaute begleiteten sein emsiges Tun – der Besitzer hatte vergessen, den Apparat auszuschalten – und so klang plötzlich eine Fahndungsmeldung des Polizeifunks an Willis Ohr ... und ... hört! hört! sie betraf ihn selber! Irgend jemand hatte Willis Geschäftigkeit am und im Auto beobachtet und vor die rechte Schmiede gebracht und voilà ... da waren sie auch schon ... das Blaulicht, der Polizeiwagen! Siedend schoß die Angst in unserm Willi hoch und zugleich das, was er für eine glänzende Idee hielt: lautlos ließ er sich fallen und kroch unter ein zweites, dicht neben dem ersten parkiertes Auto – ein Betrunkener, der vier Räder für die häuslichen vier Wände haltend, sich und seinen Rausch hier vertrauensvoll Gott Morpheus in die Arme gelegt! Doch ach, unser Willi, jung und unerfahren, hatte dabei an etwas Entscheidendes nicht ge-

dacht, und das wurde ihm zum Verhängnis (während es uns den Willi eher sympathisch, ja fast zur rührenden Figur macht), denn die Polizei, die ihre Nase ohnehin immer zuvorderst hat, wie wir wissen, merkte, als sie den jugendlichen Tiefschläfer mit väterlichen Händen ans Laternenlicht zog, natürlich sofort, was los war, nämlich ... daß hier einer den Rausch ohne den Wirt gemacht hatte.

Hättest du es mehr mit den Klassikern gehalten, Willi, statt mit schlechten Filmen und noch schlechteren Illustrierten, dann wüßtest du, daß einmal ein König sein ganzes Königreich offerierte für ein einziges Pferd, das ihn gerettet hätte, und so würdest auch du vielleicht deine gesamte ... pardon,

Willi, Schmutz- und Schundbibliothek hergegeben haben, und das kleine Knack-Instrumentarium dazu, für ein einziges, für ein halbes Promille Alkohol im Blut. Du hattest es nicht, das halbe Promille. Und so warst du verloren – und damit – hoffen wir – gerettet. Denn wenn wir von den väterlichen Händen der Polizei sprachen, war das keineswegs ironisch gemeint. Polizeihände zur rechten Stunde können dem, den sie packen, zum Segen werden. Ein wenig Zeit zum Nachdenken ist oft alles, was ein Teenager wie Willi braucht für den Neubeginn auf der ganzen Linie: um aus Wirrnis zu Ordnung und Klarheit, um aus der Unreife zur Reife zu gelangen.

Pietje

Wieder ein Gebirgserlebnis

Ein Alpbewohner welcher zwar sehr kräftig aber traurig war nahm offenbar aus diesem Grund ein Instrument an seinen Mund und dann vernahm ich wehe Laute. Es war das Alpenhorn das traute.

Elsa von Grindelstein

